

Wir fragen Frau Brünger-Weilandt

SABINE BRÜNGER-WEILANDT IST SEIT 2003 DIREKTORIN UND GESCHÄFTSFÜHRERIN VON FIZ KARLSRUHE – LEIBNIZ-INSTITUT FÜR INFORMATIONENINFRASTRUKTUR GMBH.



Können Sie sich noch an die erste Bibliothek oder Bücherei erinnern, die Sie besucht haben?

Ja klar. Das war die Kinder- und Jugendbücherei der Stadtbibliothek in Bochum-Wattenscheid, wo ich aufgewachsen bin. Sie bestand aus einem Raum, war zweimal die Woche nachmittags geöffnet, und ich bin immer hin und hab die maximal erlaubte Anzahl (4 Bücher, egal wie dick) ausgeliehen. Als ich „durch“ war, habe ich links neben der Eingangstür wieder von vorne angefangen. Das absolute Highlight war, als ich mit 12 endlich den Leseausweis für die Erwachsenenbücherei kriegte.

Was lesen Sie zur Zeit?

Einen Klassiker des Nobelpreisträgers Kazuo Ishiguro, „The Remains of the Day“. Und – nach drei Monaten bereits zum zweiten Mal – „Tyll“ von Daniel Kehlmann. Ich habe das Buch beim ersten Lesen regelrecht verschlungen und gewusst, dass ich es direkt ein zweites Mal lesen müsste. Das ist ein ganz großartiges Stück neue deutsche Literatur. Mehr in die Rubrik „Sachbuch“ fällt „Hitlers Bayreuth“, eine Biographie über Winifred Wagner von der Historikerin Brigitte Hamann, die – streng quellenbasiert – ein sehr anschauliches und zuneh-

mend beklemmendes Szenario der „Machtergreifung“ von Kultur und Gesellschaft durch den Nationalsozialismus darstellt.

Lesen Sie in Ihrer Freizeit eBooks?

Eigentlich nein. Zuhause und im Urlaub nie. Beruflich bin ich recht viel unterwegs, und ich bemühe mich, auch dann immer ein Buch dabeizuhaben. Für den Fall, dass ich das mal vergesse oder das Gepäck schlicht zu schwer wird, greife ich ausnahmsweise mal zum eBook. Aber allein, dass man das Schriftbild beliebig verändern kann und nicht mit einem Griff mal eben die letzte Seite aufschlagen kann (sowas tut man nicht, ich weiß ... ☺) – das geht schon sehr zu Lasten des haptischen und optischen Leseerlebnisses.

Wie viele Bücher haben Sie aktuell aus einer Bibliothek entliehen?

Keine. Wir haben zuhause im Laufe der Jahre eine recht gute Bibliothek zusammengestellt, und für mich ist es ganz essentiell, dass die Bücher einfach „da“ sind.

In welcher Bibliothek auf der Welt würden Sie gerne einmal stöbern?

In der Klosterbibliothek in Umberto Ecos „Der Name der Rose“.

Was war für Sie die größte Innovation seit Erfindung des Buchdrucks?

Wenn wir in diesem Umfeld bleiben wollen – ganz klar das World Wide Web durch Tim Berners-Lee.

Schlägt Ihr Urlaubsherz für den Norden oder den Süden?

Für dort, wo es warm ist.

Kaffee oder Tee?

Auf einem meiner Lieblings-T-Shirts

steht: „My day begins after coffee.“

Wofür würden Sie Ihren Job an den Nagel hängen?

Um mit dem „Raumschiff Orion“ auf „Raumpatrouille“ in das Florenz der Frührenaissance zu fliegen.

Ihre Meinung zur Deutschen Digitalen Bibliothek?

Da bin ich befangen, da „mein“ FIZ Karlsruhe u.a. den Betrieb verantwortet und maßgeblich mit am Aufbau und an der Weiterentwicklung beteiligt war und ist. Ich persönlich war von Anfang an von der Vision überzeugt und hoffe gemeinsam mit allen Beteiligten, dass die ausreichende Finanzierung bald nachhaltig gesichert ist und weiterhin aus der Vision Realität wird.

Gibt es in zwanzig Jahren noch Bibliotheken?

Mit Sicherheit. Aber mit ebenso großer Sicherheit sind die Bibliotheken aktuell mit den vielleicht größten Herausforderungen in ihrer Geschichte konfrontiert und müssen sich an den Konsequenzen neu ausrichten, die der Digitale Wandel mit sich bringt, z.B. für das Nutzerverhalten, die Nutzungsbedarfe und: das Lesen.

Was zeichnet die/den heutige/n Bibliothekar/in aus?

Erlauben Sie, dass ich die Frage weiterführe: „... ,dessen Engagement darauf gerichtet ist, dass es in 20 Jahren noch Bibliotheken gibt?“ – Siehe meine Antwort auf die letzte Frage: Offenheit, neue Wege zu gehen, Kooperationsbereitschaft über die eigene Community hinaus und Mut zu vielleicht auch radikalen Änderungen.